Erscheint täglich
um 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmten man in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9000.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 254. Montag den 11. September. 1871.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Prinz Wilhelm wurde am 8. September auf der Fahrt nach Hohenschwangau überall von den zahlreich versammelten Landbevölkerung mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Beide Monarchen, der Kaiser und der König von Bayern, waren mit der Königin Mutter entgegengefahren und trugen Civilkleidung. Abends fand festliche Beleuchtung des Schlosses statt. Die Abreise des Königs erfolgte am 9. September früh 8½ Uhr. Begleitung des Königs und der Königin Mutter fuhren nach Kempten, und er traf am Nachmittage auf der Insel Mainau im Bodensee ein.

Nach „Deutsche Reichsanzeiger" meldet: Se. Majestät der Kaiser und König haben die Formation von vier Eisenbahn-Bataillons aus gedienten Mannschaften des activen Dienststandes der Pionierie und der Pionniere, unter entsprechender Verwendung des in den Feld-Eisenbahnabtheilungen vorhandenen Personals und Materials, genehmigt und unter Vorbehalt der Genehmigung des vorzulegenden Special-Etats bestimmt, daß das genannte Bataillon in Berlin mit Stärke von rund 500 Köpfen zu formiren und zunächst für die in Frankreich verbleibende Armee in Bereitschaft zu halten ist. Es ist indeß zugleich als Friedensstamm der Eisenbahnzwecke nothwendigen mobilen Formationen und daher mit Rücksicht auf die Ausbildung des für den Krieg erforderlichen Conducteur- und Betriebs-Hülfspersonals zu organisiren. Auch sind dem Bataillon die entsprechenden Bekleidungen für die vorbezeichneten mobilen Formationen, so wie die Beschaffung und Bereitstellung des für Herstellungsarbeiten nöthigen Baumaterials ꝛc. zu übertragen. Das zu formirende selbstständige Bataillon ist in disciplinarischer und ökonomischer Beziehung dem Generalinspekteur des Ingenieur-Corps u. s. w. jedoch in der Maßgabe zu unterstellen, daß der Chef des Generalstabes der Armee einerseits Vorschriften für die special-technische Ausbildung zu erlassen, andererseits von den Erfolgen sich Ueberzeugung zu verschaffen hat. Das Officierpersonal wird aus dem Ingenieurkorps genommen; letzteres hat auch die höheren Chargen für die ökonomischen Musterungen zu stellen. Das Kriegs-Ministerium hat in Gemeinschaft angeordnet, daß der Zusammentritt der neuerregten Eisenbahn-Bataillons in seinem Garnisonorte Berlin am 1. October d. J. erfolgt. Auch jenigen jungen Leuten, welche sich dem Bau- oder dem Eisenbahn-Ingenieurfache gewidmet haben und sonst die Qualification zum Einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, gestattet sein am 1. October jeden Jahres als Einjährig-Freiwillige in das qu. Bataillon einzutreten.

Die Frage des Anschlusses von Hamburg an den Zollverein, die vor zwei Jahren so lebhaft verneint wurde, in der letzten Zeit und auch während des Krieges gegen Frankreich aber in den Hintergrund getreten ist, taucht wieder auf. Für Hamburg ist und bleibt die brennendste Frage seine Stellung zum deutschen Verkehrsgebiete und mittelst derselben zum Welthandel. Für Sachsen des deutschen Exports muß für die Zukunft die Hauptaufgabe sein. Je größer der Export, um so blühender wird auch der Import sich gestalten. Und umgekehrt: werden dem Export Hindernisse auferlegt, so kann auch der directe Import nicht in erwünschtem Maaße sich entfalten. Die bisherige Hülfe, welche der Freihafen Hamburg dem deutschen Handel leiht, treibe den Preis immer wieder und immer mehr zur Aufsuchung anderer Vermittelungen. Insbesondere erlahmt der unter anderen wirthschaftlichen Verhältnissen erblühte Ausfuhrhandel Hamburgs mehr und mehr. Die hier sich vorfindenden Bedingungen zu solchem Geschäfte — Capital, Verbindungen, Kenntniß überhaupt der Verhältnisse, die Gewöhnung der transatlantischen Geschäftsleute, Hamburg aufzusuchen — diese Vortheile können nicht mehr so zur Geltung gelangen, wie sie es müßten, und zwar aus dem allbekannten Umstande, weil mit der Möglichkeit, in die Nachbarschaft verkaufen zu können, die Fähigkeit zu einem Markte überhaupt, Hamburg, den Export zweckentsprechend zu versehen, gleichmäßig zusammenschrumpft. Bei so bewandter Sachlage erscheint allerdings die Zeit einer gediegenen Untersuchung darüber gekommen, ob für Hamburg im wohlverstandenen, eigenen und im deutschen Interesse bei so vollständig veränderten handelspolitischen Zuständen wirthschaftlich geboten ist.

Die Mißstimmung, ja der Unwille im Publicum über die welschen Unfälle und die fast stehend gewordene Rubrik der Unregelmäßigkeiten bei den Eisenbahnen ist in stetem Zunehmen begriffen und wird dadurch in keiner Weise gemildert, daß nach jedem irgend wie eclatanten Unfall ein großer Beschönigungs-Artikel im Reichsanzeiger erscheint mit dem nun schon so oft abgegebenen Versprechen, die Sache werde nicht wieder vorkommen. Fast eben so häufig erscheint dann die Zusicherung, es stehe die Errichtung einer Eisenbahn-Centralstelle im Bundeskanzler-Amte nahe bevor und damit würden die unabweisbaren Reformen von selbst eingeführt werden. Wir erfahren von verläßlicher Seite, daß die allerdings erwünschte Eisenbahn-Controle durch die Reichsregierung überhaupt noch in ziemlich weiter Ferne stehe und daß, wenn es wirklich dazu kommen sollte, die Competenz dieser neuen Behörde eine ziemlich beschränkte sein würde.

Der Ausfall der Landtagswahlen in Oesterreich, die Ueberzeugung, daß die Regierung im neuen Reichsrathe doch über die zu einer Verfassungsrevision nöthige Zweidrittelmajorität verfügen dürfte, scheint die Anhänger der Verfassungspartei zu einer neuen Taktik bestimmen zu wollen. Sie haben sich entschlossen, vom Feinde zu lernen, und ihre Organe verkünden, daß die Verfassungspartei jetzt ebenso aus dem Reichsrathe fortbleiben werde, wie es bisher ihre Gegner mit so viel Erfolg gethan haben. Ob dieses Verfahren dem dadurch beabsichtigten Zweck entsprechen werde, kann natürlich erst die Zukunft lehren. Wenn die Verfassungspartei wirklich aus dem Reichsrathe fortbleibt, wird sie es sich gefallen lassen müssen, daß gegen sie der nämliche Vorwurf erhoben werde, den sie den Czechen gemacht, daß es ihr nämlich nur darum zu thun sei, die Unmöglichkeit des constitutionellen Regimes in Oesterreich zu beweisen. Was nun den Ausfall der Wahlen anbelangt, so ist es namentlich dem Ergebniß der mährischen Landtagswahlen zuzuschreiben, daß die „ministerielle" Partei die Zweidrittel-Majorität haben wird. Falls nämlich die Böhmen und die mährischen Declaranten den Reichsrath beschicken, würden daselbst 60 Verfassungstreue ungefähr 138 Verfassungsgegnern gegenüberstehen und dadurch die zu Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittel-Majorität erreicht sein — trotzdem daß von den sieben aufgelösten Landtagen fünf in ihrer früheren Zusammensetzung wiedergewählt sind. Die „N. Fr. Presse" stellt dem Ministerium die unbeugsame Opposition „von sieben Millionen deutscher Bürger Oesterreichs", welche ein Viertel der Einwohnerzahl Cisleithaniens und mehr als die Hälfte der Gesammtsteuerlast repräsentiren, in Aussicht.

Die Räumung der Pariser Forts und der benachbarten vier Departements, welche am 9. September begonnen hat, dürfte, wie die „Agence Havas" wissen will, bis Ende der nächsten Woche vollendet sein.

Aus Italien liegt die Nachricht von einem ernsten Conflict zwischen der weltlichen Obrigkeit und dem für die geistliche Immunität eintretenden Einflusse Frankreichs vor. Wie die „Opinione" und die „Italie" mittheilen, hatte die Stadtverwaltung von Rom einige ihrer Mitglieder beauftragt, den Plan eines Klosters aufzunehmen, jedoch mußten dieselben ihr Vorhaben vor dem Einspruch eines Mitgliedes der französischen Gesandtschaft am Vatican aufgeben, welches das Kloster als unter dem Schutze der französischen Regierung stehend bezeichnete. Die beiden Journale sprechen sich dahin aus, daß, wenn der französische Delegirte seine Pflicht gethan habe, so hätten das Municipium und seine Vertreter ihre Pflicht nicht gethan. Sie hätten ihren Schritt einfach erneuern und dem französischen Beamten antworten sollen, daß die bürgerliche Obrigkeit mit der Diplomatie keine Beziehungen habe und als Verwaltungsbehörde thun und lassen könne, was ihr beliebe. Die „Italie" bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die den Gesandten am päpstlichen Hofe bewilligte Immunität nur eine negative sein könne, die italienische Regierung verzichte ihnen gegenüber auf einige Rechte, im Uebrigen seien sie aber nur einfache Fremde ohne jede diplomatische Jurisdiction. Keine fremde Macht könne ihren Gesandten am Vatican mit einer Jurisdiction ausstatten, welche sie bereits ihrem am königlichen Hofe accreditirten Gesandten beigelegt habe. Das „Journal des Debats" bezeichnet den Gegenstand als eine ernste Frage, deren billige Erledigung es aber von dem gegenseitigen Wohlwollen der beiden Mächte erwartet.

Aus Rom, 5. September, wird gemeldet: Nach den jüngsten Unruhen ist es kein Wunder, wenn die Regierung der sogenannten „Gesellschaft für katholische Interessen" eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden beginnt. Es ist gewiß, daß die Anzahl sowohl der Comités, wie der Mitglieder dieser von einem Laien gestifteten, aber von den Jesuiten geleiteten religiös-politischen Gesellschaft von Tage zu Tage wächst und daß die Ungeschicktheit der Regierung derselben viele sonst liberal gesinnte Männer in die Arme getrieben hat. Da aber der letzte Zweck dieser Verbindung nicht anders als ein landesverrätherischer aufgefaßt werden kann, so hat der Minister sich an juristische Autoritäten mit der Frage gewendet, ob dieselbe Ansprüche auf die gewöhnlichen Garantien der Verfassung haben könne. Die Regierung ist zu der Ansicht gelangt, daß, wenn auch ein ausgesprochenes Einverständniß der jesuitischen Verschwörung mit der internationalen Umsturzpartei nicht angenommen werden kann, dennoch beide Richtungen einander in die Hände arbeiten und dem Staate gleich gefährlich werden können. Pius soll selbst die Befürchtung ausgesprochen haben, daß der übergroße Eifer der sanfedistischen Gesellschaft zu einer gefährlichen Krisis führen könne, worauf sein jesuitischer Berather ihm geantwortet hätte: „Wir sind in der Lage einer Gebärenden, und eine Geburt ist ohne Krisis nicht möglich." — Der „Gazzeta di Venezia" zufolge befindet Mazzini sich in Italien und wird bald in Rom erscheinen, um den republikanischen Congreß im September zu leiten. — Der Justiz-Minister hat beschlossen, die Verwaltung des Kirchenvermögens der römischen Provinz denselben Bestimmungen zu unterwerfen, wie sie für das übrige Königreich von der allgemeinen Landesgesetzgebung festgestellt worden sind.

Der kleine Ort Wakefield in England, sonst in der Welt nur durch Oliver Goldsmith's berühmten „Pfarrer" bekannt, ist kürzlich Gegenstand einer politischen Kundgebung von Bedeutung gewesen, indem der erste Minister Gladstone Gelegenheit genommen hat, sich dort über die dem englisch-französischen Handelsvertrage drohenden Veränderungen zu äußern. Wie von dem Mitbegründer desselben nicht anders erwartet werden konnte, sprach er sich über die schutzzöllnerischen Bestrebungen in Frankreich sehr tadelnd aus und charakterisirte sie als dem Lande durchaus verderblich und den beabsichtigten Zwecken geradezu entgegenwirkend. Die Rede kennzeichnet die Haltung, welche das britische Cabinet den zu erwartenden Vorschlägen Frankreichs gegenüber einnehmen dürfte. Es wird — wenn auch mit Bedauern — nachgeben, und zwar mit Bedauern sowohl um der Einbuße, welche dem Handel dadurch bevorsteht, als auch um der Principienfrage willen, wobei Mr. Gladstone übrigens die Hoffnung noch nicht aufgiebt, „Frankreich werde eine richtige Ansicht über seine Interessen gewinnen und die Mittel, seine Bürde zu erleichtern, vielmehr in der Stärke der Freiheit, als in dem Zwange künstlicher Einschränkung suchen."

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 10. September. Das amtliche „Dresdner Journal" bringt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach die laut der Bekanntmachung vom 4. Januar 1869 errichtete, aus einem geschäftleitenden Vorsitzenden und zwei bergakademischen Lehrern bestehende Direction der Bergakademie zu Freiberg mit dem 31. August 1871 aufgehoben und beschlossen worden ist, für die Direction dieser Anstalt vom 1. September 1871 an einen besondern „Director" zu ernennen. Gleichzeitig ist der zeitherige Professor an dem eidgenössischen Polytechnicum zu Zürich, Dr. Gustav Anton Zeuner zum Director der Bergakademie zu Freiberg und zum Professor der Mechanik und Bergmaschinenlehre an dieser Anstalt ernannt und ihm dabei das Dienstprädicat „Geheimer Bergrath" ertheilt worden.

— Am 9. September Nachmittags nach 5 Uhr kam mit dem Freiberger Zuge auf dem Böhmischen Bahnhof die Leiche des so plötzlich verstorbenen Justizministers Dr. Schneider in Dresden an. Der mit Holzkasten umgebene metallene Sarg wurde sofort im einfachen Leichenwagen ohne besonderes Ceremoniell in Begleitung des Stadtgrabebitters nach dem Kirchhofe ins Todtenhaus gebracht. Mit wehmüthig stillem Gruß empfing entblößten Hauptes eine auf dem Perron des Bahnhofes erschienene Anzahl Freunde des hohen Verstorbenen, unter denen man die Herren Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze, Geh. Justizrath Held, Bankier Freiherr von Kaskel ꝛc. erblickte, die Leiche des hochgeachteten Mannes, welcher vor wenig Wochen in bester Gesundheit von ihnen Abschied genommen.

— Aus Dresden schreibt man dem „Meißner Tageblatt": Der Tod unseres Justizministers findet in allen Kreisen der Gesellschaft eine den Verstorbenen hochehrende Theilnahme. Es genügt ja auch, sich nur daran zu erinnern, mit welcher Wärme er allezeit seine Verbesserungen in der Strafrechtspflege auf dem Landtage vertrat und wie er mit patriotischer Aufwallung die Errichtung eines Bundes-Oberhandelsgerichts zu Leipzig befürwortete. Seine engherzigen Gegner von damals, welche Sachsens Untergang von einem dem Ansehen, der Macht und dem Wohlstande des deutschen Vaterlandes dienenden Gerichtshof ableiten wollten, mögen heut, beschämt die Augen niederschlagen, denn viel größere, der deutschen Sache von Sachsen gebrachte Opfer im vergangenen Jahre haben nur zu keinem Ziele beigetragen. Wir haben alle Ursache zu wünschen, daß von unserem Könige zum Nachfolger des Dr. Schneider ein nicht minder deutsch gesinnter Mann ernannt werde, denn im Justizwesen, wie in jedem anderen Zweige unseres Staatslebens kann mit Fug und Recht von dem Verwalten desselben gesagt werden, daß gut deutsch gesinnt sein der guten sächsischen Gesinnung nimmer Abbruch thun wird.

* Leipzig, 10. Sept. Die soeben erschienene neueste Nummer des „Katholischen Kirchenblattes zunächst für Sachsen" bringt an sehr bescheidener Stelle am Schlusse eine Erklärung des Consistorialraths und Pfarrers Stolle, welche wörtlich also lautet:

Die im Leipziger Tageblatte und anderen Blättern gegen den Unterzeichneten in Betreff der katholischen Schule in Grimma und eines Lehrers in Altenburg erhobenen Beschuldigungen sind nichts als ungeschickte Erfindungen. Fr. Stolle.

Diese lakonische Erklärung entspricht dem notorischen „Berichtigungs"-Eifer des Herrn Stolle ganz und gar nicht, und Das muß auffallen. Denn mit vollem Recht sagt Dr. Max Krenkel in seiner sehr empfehlenswerthen Schrift: „Wider den Ultramontanismus in Sachsen":

Das muß man dem Herrn Stolle lassen, er entfaltet hier (als defensor fidei) eine Rührigkeit und Virtuosität, die auch dem Gegner Staunen abnöthigt. Mit Argusaugen überwacht er die sächsische und außersächsische Presse, und fällt hier und da ein Wort, das sich als Herausforderung betrachten läßt, gleich ist der tapfere Kämpe schlagfertig auf dem Platze. .... Erste Regel seiner Taktik ist: „Nur nicht schweigen!" Vor Allem liegt daran, daß auf die Angriffe der Gegner überhaupt eine Entgegnung erfolgt; was für eine, das steht in zweiter Linie. Wirklich epochemachend sind Stolle's Leistungen in sogenannten „Berichtigungen". (Folgen nun zahlreiche Beispiele.)

Daß die oben angeführte Erklärung des Herrn Stolle für uns nicht die geringste Bedeutung haben kann, brauchen wir wohl nicht noch ausdrücklich zu versichern. Wir halten unsere betr. Mittheilung auch jetzt noch aufrecht; gefalle es doch Herrn Stolle, den Inhalt derselben in ihren Einzelheiten als unrichtig darzustellen!

* Leipzig, 10. Sept. Dem Interesse für locale Institute dürfte vielleicht durch Mittheilung nachstehender statistischer Daten über die hiesige „Lehranstalt für erwachsene Töchter" gedient sein, welche wir der Güte des Herrn Director Wagner verdanken. Erfreut sich ja doch die Anstalt auch außerhalb Deutschlands eines so guten Rufes, daß erst jüngst das ungarische Cultusministerium die Errichtung einer ähnlichen Unterrichtsanstalt für erwachsene Töchter mit Berücksichtigung der Bildung für den kaufmännischen Geschäftsbetrieb beschloß und eine Subvention von jährlich 12,000 Fl. in Aussicht stellte.*) „Die Lehranstalt für erwachsene Töchter" ward seit ihrer Gründung im April 1863 von 462 Schülerinnen besucht, von denen 348 aus dem Königreich Sachsen, 105 aus den übrigen deutschen Staaten gebürtig waren. Oesterreicherinnen und Ungarinnen besuchten die Anstalt 8, Amerikanerinnen 2, Engländerinnen 2, Russinnen 2, sowie endlich 1 Griechin, 1 Schwedin und 1 Schweizerin. Das Alter der eintretenden Fräulein weist eine Scala von 14—33 Jahren auf, während das Durchschnittsalter sich mit etwa 17 Jahren bestimmen läßt. Die Durchschnittsfrequenz beziffert sich mit 66 Schülerinnen, welche in 4 Abtheilungen von 10 Lehrern, die ohne Ausnahme zu den tüchtigsten ihres Standes zählen, in allen wichtigsten Fächern allgemeinen wie kaufmännischen Wissens unterrichtet werden. Nicht uninteressant ist's ferner, den Stand der Väter jener Damen kennen zu lernen, welche die Anstalt besuchten, weil man dadurch am besten erkennt, welche Kreise das Bedürfniß fühlen, ihren Töchtern Gelegenheit zur Erlangung einer höhern Bildung zu bieten, welche zur Verwerthung in einem ehrenvollen und angemessenen Berufskreise geeignet erscheint. Die Väter der oben erwähnten 462 Schülerinnen gehören nun folgenden Berufskreisen an: 114 Kaufleute, 82 Gewerbtreibende, 52 Fabrikanten, 24 Staats- und 18 städtische Beamte, 23 Lehrer, 22 Gutsbesitzer, 19 Buchhändler, 16 Künstler, 12 Eisenbahnbeamte, 13 Aerzte, 12 Landwirthe, 12 Geistliche, 12 Gelehrte, 10 Privatiers, 9 Schriftsteller, 7 Juristen, 3 Architekten, 1 Major und 1 Apotheker. Der mittlere Kaufmannsstand (ca. 25 Proc. der Väter), die besser situirten Gewerbtreibenden (ca. 18 Proc.) und die Fabrikanten (11 Proc.) sind es also, welche vorzugsweise ihre Töchter der Wagner'schen Anstalt anvertrauen; nächst ihnen sind es Beamte (9 Proc.), Lehrer (5 Proc.) und Gutsbesitzer (4 Proc.) Von diesen Ständen empfängt die Anstalt ungefähr drei Viertheile ihrer sämmtlichen Schülerinnen, während das letzte Viertel derselben meist Künstler, Geistliche, Gelehrte und Schriftsteller zu Vätern hat.

☽ Leipzig, 10. September. Gestern Abend trafen ein Officier und 190 Mann Rekruten,

*) Daß das Leipziger Institut keinerlei Subventionen erhält, scheint das ungarische Ministerium indeß nicht für mustergültig gehalten zu haben.